

General-Anzeiger

Erstein
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Zeugpreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk. durch
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Remden,
Hotta, Lützen, Werra 2.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.

Bei Lagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitige
Unterhaltungsblatt „Zeitgeist“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Joel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 73.

Remberg, Sonnabend den 23. Juni 1906

8. Jahrg.

Bündnis oder Vertrag.

Wenn man jetzt auf die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Delegationen blickt, so muß man sich einen Augenblick wundern, daß die friedlich-schiedlichen Verhandlungen volle zwei Jahre unterbrochen worden sind, da doch die Hauptfrage, der Hauptgrund des entzweiten Bruderschwerts so untergeordneter Natur ist. Der österreichische Ministerpräsident Febr. v. Beck und der Leiter des ungarischen Kabinetts Dr. Weleker halten seit einigen Tagen fleißig Besprechungen, als die schon jetzt zur Grundlage für einen neuen und Dauer versprechenden Ausgleich geführt haben. Noch wenige Tage und die Vertreter der beiden Reichshälften werden ihre Arbeiten zu Ende geführt haben. Sie können dann die Ergebnisse ihrer Besprechung den maßgebenden Komitees, die zur Führung der endgültigen Ausgleichsverhandlungen bestimmt wurden, übergeben.

Und wie sieht die nach so langer und vergeblicher Mühe jetzt überraschend schnell geblähte Grundlage der Verständigung aus? Ungarn verlangt in den ganzen zwei Jahren des Konflikts die Aufkündigung des Zollbündnisses mit Österreich und dafür seine Umwandlung in einen Handelsvertrag. Bis zum letzten Augenblick hoffte die österreichische Regierung jedoch, es werde sich noch irgend eine Form zur Wahrung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit beider Reichshälften finden. Als nach dem Rücktritt Fejervárys, der mit starker Hand den Widerstand der ungarischen Koalition gebrochen hatte, der Waffenstillstand zwischen der Krone und dem Magyarparlament geschlossen wurde, war die Erhaltung des bisherig-zollbündnisses stillschweigende Voraussetzung geworden.

Allerdings eine stillschweigende Voraussetzung der Regierung! Es sollte sich indes bald zeigen, daß die Unabhängigkeitssätze in keinem Falle gewillt war, auf die Erfüllung ihrer ersten und wichtigsten Programmforderung zu verzichten. Obgleich im Ministerrat Dr. Weleker feinerzig (unmittelbar nach Zusammentritt des neuen Kabinetts) für die Aufschaltung dieses Konfliktpunktes gestimmt hatte, blieb er doch mit seiner Stellungnahme gegen diese Frage allein, und Wolomy wie Appony geschlossen und unverändert auf dem ungarischen Standpunkt verharren. Wollte also Weleker nicht der Welt das süße Schanzel eines Ministerialkonflikts in einem neugeborenen Kabinet bieten, mußte er sich die Meinung der Kollegen zu eigen machen.

Die Krone ließ sich angesichts solchen Wortbruchs — denn es war nach Fejervárys Fall diese Frage der Vereinbarung den beiderseitigen Parlamenten überlassen worden — in einer überaus schwierigen Lage. Der Kaiser mußte entweder das kaum geschlossene Kabinet, an dessen Spitze ein Mann stand, dem der große Monarch wie seinem Vorgänger vertraute, stützen, oder aber der Konflikt war nicht nur nicht gelöst, sondern verschärft, weil nunmehr eine zweite Parlamentarierung sehr schwer zu beschaffen war.

Wohl oder übel mußte sich Kaiser Franz Joseph entschließen, den Wiener Ratgeber Brinzins Hohenlohe, der ein entscheidender Feind alles Nachgebens in Sachen wirtschaftlicher Trennung beider Reichshälften war, aufzugeben. Gelegentlich der Reichsratsöffnung in Budapest wählte der Kaiser in die Aufkündigung des österreichisch-ungarischen Zollbündnisses und zugleich in die Umwandlung des zwei-jährigen Konflikts war damit aus der Welt geschafft. Allerdings haarscharf ist die Zolltrennung beider Länder nicht recht zu begründen. Bisher war der Handelsverkehr — wie ganz selbstverständlich bei einem durch vielerlei Interessen zusammengehaltenen Staatswesen — völlig frei! Immerhin erstiegen die Völkerverbände gegeneinander Zollschranken, als hätten sie keine gemeinsamen Ziele.

Nun, der ungarische Handelsminister Kofuth, der Urheber dieses neuen Ausgleichsplanes, wird vor seinem Lande diesen Schritt, der zu mancherlei Unbequemlichkeiten führen muß, verantworten müssen. Merkwürdig ist, daß er sich weigert, die Verhandlungen in dieser neuen Ausgleichsfrage in deutscher Sprache, die er sehr gut beherrscht, zu führen. Er will durchaus französisch sprechen. In welcher Sprache aber auch unterhandelt werden mag, so viel ist heute schon sicher: wenn nicht auf beiden Seiten größtes Entgegenkommen geübt wird, dürfte der Ausgleich über die Regelung der Zollfragen nicht weit hinauskommen. Zollbündnis oder Handelsvertrag sind nicht entscheidend für die übrigen trennenden Fragen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 22. Juni 1906.

— [Sommers Anfang.] Heute früh um 4 Uhr, wo das glänzende Tagesgestirn am Himmelbogen in das Zeichen des Krebses übergegangen war, wozu sich brauchen in der Natur ein feierlicher Liebergehalt. Junter Berg, der lächelnde Knabe, legte alsdann seinen hünenbrüchigen Herrschersitz in die Hände seines gereiften kraftvollen Nachfolgers im Amte und trat seine Regentenschaft an den entsetzten Sommer ab, der das Jahr zu seiner vollen Höhe emporzuführen bestimmt ist. Der Verzicht des Winters folgt nun die Zeit des Winters, die Arbeit findet ihren Lohn und in verschwendeter Fülle verteilt die Natur aus ihren reichen Vorratskammern das Gold feinerer Lehen und die Früchte des Gaben ihrer Freigabe an die dankbare Menschheit. Mit dem heutigen 22. Juni ist uns der längste Tag beschieden, der eine Dauer von 16 Stunden und 46 Minuten besitzt. Die Sonne steht dann um die Mittagsszeit im Zenit und schiebt die ganze Kraft ihrer Glut hernieder auf die schwindende, dürftige Menschheit, die sich nunmehr mit noch größerer Anbrunn nach den paradiesischen Freuden der Sommerfrische lehnt. Wer es „fann“, d. h. wer das nötige umfangreiche Fortkommen besitzt, der geht jetzt in ein Bad und wenn der „Wammus“ dazu mangelt, der nimmt es und zu ein Bad, wer über etwas Kleingeld verfügt, der gebraucht irgend eine Kur, wer aber anhaltende Erbe in seiner Kräfte spürt, der schmeißt die Kur all den hübschen Mädchen, die da zur Sommerzeit so oft mit ihren Angehörigen eine hübsche Partie unternehmen in der Hoffnung, dabei eine gute Partie zu machen. Fallslos sind die Freuden, die uns der Sommer bietet, mögen wir nun bemitleidet sein oder nicht, darum begreifen wir alle ihn auch gar freudig und rufen ihm von ganzem Herzen ein „Willkommen“ zu.

— [Die Linde blüht!] Von allen deutschen Bäumen erweist sich neben der Linde die Linde der größten Beliebtheit. Erblickt man in jener ein Sinnbild der Kraft und Stärke, so kommt in der Vorliebe für die Linde die Gemütsinnigkeit des Deutschen in schönster Weise zum Ausdruck. In vielen Liedern ist die Linde besungen, Dichter und Musiker aller Zeiten haben sie in Wort und Ton verherrlicht. Wir erinnern nur an Schuberts gleichwohl Weise, die er zu den Worten schuf: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“ und an Banmbachs lustige Strophen von der „Lindenweide“. Es läßt sich auch kaum unter einem Baume so angenehm ruhen und träumen, wie unter einer blühenden Linde. Ihre weit ausladenden dichtbelaubten Zweige spenden an sonnigen Tagen reichlichen Schattens. Von Anselten wird sie verhältnismäßig wenig heimlich; nur flüchtige Vögel kommen in großen Schwärmen zu ihr, um den Honig von ihren Blüten zu sammeln. Wieder hat jetzt die Linde ihre Knospen aufgetan. An großer Menge hängen die charakteristischen Blüten mit dem hellgelben goldfarbigen Flugblatt an den Zweigen und schmeißen aus dem dunklen Laube hervor. Zunächst hat die großblättrige Sommerlinde ihre Knospen geöffnet; in etwa acht bis vierzehn

Tagen, je nach der Witterung, folgt ihr die kleinblättrige Winterlinde.

— [Nota. [Berichtigung.] Der hiesige Radfahrerverein erhielt in Schöna nicht den dritten, sondern den zweiten Preis im Korsofahren. Der Verein erhielt also bisher zwei zweite Korsopreise.

— [Gutisch. [Schlafender Fuhrmann.] Als sich am Sonnabend vormittag ein Eisenbahnzug der Station Gutisch näherte, sah der Fuhrer, daß sich ein Gespann auf den Schienen befand, sofort wurde die Notbremse in Tätigkeit gesetzt und Kontredampf gegeben, wodurch es noch gelang, den Zug etwa einen Meter vor dem Wagen zum Stehen zu bringen. Zur Feststellung des Namens des leichtfertigen Geschäftsführers begab sich der Zugführer an den mit einer Plane überpannten Wagen und fand den Führer des Wagens, welcher von Witterberg sein soll, so schlafend, daß es erst wieder Mühe bedurfte, denselben zu wecken. Wie wir hören, ist Strafantrag gestellt.

— [Wittenberg. Angefahren waren auf dem Rodekerlemarkt auf etwa 80 Wagen 780 Säcke Getreide, für welche bei sehr heftigem Ausschlag, da sie zum größten Teil von den zahlreichen auswärtigen Händlern aufgekauft wurden, 21—40 Mk. gezahlt wurden.

— [Wittenberg. Vermißt wird seit Dienstag der 24jährige Fährer Balke aus der Collegienstraße. Der junge Mann hat zu Hause einen Zettel mit der Aufschrift: „Mutter verzeh, der Vater ruht“, hinterlassen, welcher ebenso auf Geistesgestörtheit, wie auf Selbstmordgedanken hindeuten scheint. Die Polizeiverwaltung bittet um Nachricht, wenn der Vermißte irgendwo zum Vorschein kommen sollte. — Am Mittwoch nachmittag führte der neunjährige Sohn des Herrn Rechtsanwalt Karbe die vierstufige, zu einer Veranda führende Treppe herab in das Wohnzimmer und erlitt dabei eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er kurz danach unter den Händen des aus der nächsten Nachbarschaft herbeigeholten Arztes verstarb.

— [Dabrun. Eine eigentümliche Mißgeburt machte eine Kuh des Hüfners Hille hiersebst zu Welt. Das Kälbchen, zu dessen Geburt sehr energische menschliche Hilfe nötig war, hatte einen Kopf wie ein Bogenrund mit eingebückter Nase und weit vorkühendem Unterkiefer. Die Vorderbeine waren X-förmig, wie bei einem Defekt geboren, die O-förmig gebogenen Hinterbeine waren nach hinten gestreckt und deshalb zum Laufen nicht zu gebrauchen. Das Kälbchen hat gelebt, ist aber 10 Minuten nach der schweren Geburt verendet.

— [Pretsch. Vergiftet hat sich Mittwoch früh 9 Uhr auf dem hiesigen Frielehofe eine ca. 35jährige Frau. Noch lebend wurde dieselbe an Grabe der Frau Oberin v. Hellborn aufgefunden. Die Vergiftung erfolgte mit Zhol. Die Frau hatte eine Postkarte, adressiert an ihren Mann, Wilhelm Ignazius in Rowanes bei Potsdam, und die Photographie eines Mannes bei sich. Auf der Karte fandte sie letzte Grüße an ihren Mann.

— [Schmiedeberg. Auf dem Fierelemarkt am Mittwoch waren die Preise wieder verhältnismäßig hohe, denn das Paar kostete bis 42 Mk. Die Kauflust war daher nicht besonders rege, der mittelstarke Auftrieb wurde zum größten Teil von den Händlern aufgekauft.

— [Mitten. Am vergangenen Sonntag, nachts 11 Uhr wurde das Dienstmädchen P. von hier von drei hiesigen Knechten und einem Arbeiter am westlichen Ausgange von Mitten überfallen, in den Straßenraben geschleppt und vergewaltigt. Um die Überfallenen an Schwere zu verhindern, wurde ihr der Mund zugeklebt. Die rohen Wunden sind verheilt und in das Hof. Gerichtsgängnis eingeliefert.

— [Gatze a. M. [Berichtigung durch Kartoffelkette.] In den letzten Tagen sind einigen Landwirten hiersebst mehrere Schweine durch den Genuß feinerer Kartoffeln freipiert. Also Vorsicht! Man entferne vorher die Kerne von den Kartoffeln.

— [Dessau. Beim Baden in der Mulde welche zur Zeit einen noch hohen Wasserstand hat, ertrank am Mittwoch nachmittag der etwa 17jährige Studente Propst von der hiesigen Realschule, der Sohn des Lehrers Propst in Dransendamm. Vergeblich verjüchte ihn ein anderer zu retten.

— [Neuhaldensleben. [Verachtete Unternehmern.] Pastor Freije hier ist vom Konfirmanden abgesetzt worden mit der Möglichkeit späterer Wiederanstellung. Er hat in Tudeheim ein Erholungsheim gebaut, ohne über die Mittel zu verfügen. Da der Betrieb schlecht war und die Schulden rasch wuchsen, sorgte er die Mehrzahl seiner Gemeindeglieder an. Der größte Teil dieser Gelder ist für die Gläubiger verloren. Immerhin ist aber doch nicht zu verkennen, daß er ein gutes Werk stiften wollte; bedauerlicherweise hat er sich dabei als ein wenig guter Finanzmann erwiesen.

— [Nienegg. Mittwoch mittag führte beim Neulanden auf der Miede des Gutsbesizers Frick die Ehefrau des Schanzmachers Stelle vom gelassenen Wagen. Die Frau war sofort tot. Ob sie einen Fehltritt getan hat oder ob sie von einem Hirschschlag betroffen wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Aus der Zeit für die Zeit.

Humoristische Sonntagsbetrachtung.

Aus den schwarzen Bergen lenke zu die Heimat heut ich Grüße,
Wohin ich die Vögel wende:
Ziegenwägen, Hummelstübe,
Alle Welt ist hier „belimmet“!
Und der Hummel ist hier Trampf,
Woh der Störbe See fern dümmert
Zwischen der Berg-grau und stumpf.
Die Pfoten leß ich blinten
In den Gärten rot und grün,
Dunkelhaar ge Frauen winkten
Mir, dem Fremdling, steck und küß
Stimmen Siege über Höhen
Ohne Strauch und ohne Baum,
Und der Vora Stürme wehen
Brauen, tauchend durch den Raum ...
Bin ich denn im Sommer? Bin ich
Denn im Silber bunt und froh?
Also tauan' ich, den ich, sim' ich
Freiernd ohne Balet!
Doch es hilft nichts, daß ich klage,
Doch es hilft nichts, daß ich flug,
Und ich bind' mir (schreib und sage)
Mir als Schatz mein Taschentuch,
Um so wouadre ich froh und trage,
Wie zu dem ich mich küß,
Stolz in ein Nationalkostüm,
Auch Kost' iches kost' erpähnen
Ich auf meiner finken Fräht,
Wie die Gemagoren gehen
Jedem Anfen an den Bart.
Auch Italien nicht zu fischen,
Diplomatisch und gewandt,
Einen Brocken, einen Friesen,
Aus dem Schwarzen-Berge-Land.
Alle and'ren Nationen
Ohne Rang und Unterschied,
Wohnen in den nied'eren Zonen,
Wo Wehedeihen nur blüht.
Soll die Gemagoren hören
Auf ein eignes Land zu sein,
Wird sich Ausland nie belchweren,
Streckt es nicht Stalien ein.
Also möcht ich prophezen,
Wer's nicht glaubt, der tut mir leid,
In den schwarzen Bergen schmeinen
Wunder ein zu jeder Zeit!
Grüß' die Heimat drum voll Freud'!

Karligen Lustig.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juni.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Archidial. Schulze.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrverw. Meyer.
Darauf Feiern des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidial. Schulze.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist in Kiel zur Teilnahme an den Segelwettkämpfen eingetroffen.

* Der Kaiser hielt bei dem Festmahle des Norddeutschen Regatta-Vereins an Bord der Victoria auf in Kiel einen bedeutungsvollen Anrede, in der er die geniale Entwicklung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte betonte und schließlich der Genesung des Reichstages in herzlich empfundenen Worten gedachte.

* Prinz-Regent Luitpold von Bayern verließ am Montag des Abends die Reichshauptstadt München, um dem Reichspräsidenten in Berlin ein Besuch zu machen.

* Wie verlautet, wird die Erhöhung des Posttarifens per 1. April d. n. in der Reichshauptstadt München beschlossen werden. Die Posttarifens per 1. April d. n. in der Reichshauptstadt München beschlossen werden. Die Posttarifens per 1. April d. n. in der Reichshauptstadt München beschlossen werden.

* Der Kolonialrat trat in seiner letzten Sitzung zur Beratung des Entwurfs für die Kolonialverwaltung über. Hierbei erklärte der Vorsitzende, daß nur herrenloses Land zu Kolonialumwandlung geeignet ist, und daß durch besondere Randkommissionen, die mit Unterstützung von Missionären arbeiten, die Rechte der Eingeborenen gewahrt werden. Zur Festlegung von Missionsgebieten auf dem Gebiet des Bismarck-Landkomplexes wurden von der Regierung Vorarbeiten in Angriff genommen. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurde aus der Mitte des Kolonialrats darauf hingewiesen, daß es erwünscht sei, die Gewährung von Kredit an Eingeborene möglichst einzuschränken.

Sterreich-Ungarn.

* Wie in englischen Unterreden, sind auch in Österreich die Angelegenheiten der Kolonialverwaltung in der öffentlichen Meinung Gegenstand der Besprechung gewesen. Abgeordnete befragte im österreichischen Abgeordnetenhaus die Regierung über ihr Verhalten gegenüber den Missionen in Afrika. Mehrere Wünsche zu wissen, was die Regierung unternehmen habe, um die Schicksalshaltung der österreichisch-ungarischen Kolonialverwaltung gegenüber der vorläufigen Schlichtermission in Afrika zu erlangen, und was die Regierung zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Afrika zu veranlassen beabsichtigt. Die Antwort der Anfrage wurde vom Minister des Äußeren hinausgeschoben.

Frankreich.

* In der Sitzung wurde sich Clemenceau, der gefühlvolle und ehrgeizige Minister des Äußeren, in längerer Rede gegen den Sozialistenführer Jaurès. Seine Ausführungen gipfelten in der Anerkennung, daß zwar der Arbeiter berechtigt sein müsse, auch unter Anwendung von gewissen Zwangsmaßnahmen (Gewerkschaften) seine Forderungen durchzusetzen, daß aber niemand seinen Mitmenschen zwingen dürfe, die Arbeit zu verlassen und nur auf allgemeinen Befehl zu feiern. Wie der Tempel erklärt, erregte Clemenceaus Rede gewaltigen Applaus in der Kammer. Es wurde auf Antrag mit 365 gegen 78 Stimmen beschlossen, die Kammer erlaube, des Ministers öffentlich anzuklagen zu lassen.

England.

* Die Debatte in Unterhause über die Zustände in Afrika und ihre Milderung auf die Frage der Selbstständigkeit dieses Landes findet in der Londoner Presse lebhaften Widerhall. Alle bedeutenderen Zeitungen verlangen, daß im Hinblick auf die in Afrika herrschenden Zustände der Wunsch der englischen Nation in Afrika unterstützt werde; sie erklären, es sei unmöglich, daß Eng-

land mit der gegenwärtigen russischen Regierung eine Verständigung abschließen.

Italien.

* Der Gemeinderat von Rom hat das Projekt einer internationalen Ausstellung in Rom für das Jahr 1911 angenommen.

Belgien.

* Die Eingeborenen des Krango-Distrikts im Congo-Kongo befinden sich in vollem Aufbruch. Mehrere Faktoren sind geflohen und ein Heer geführt, ein andrer verbrannt worden. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind bereits Truppen entsandt worden.

Holland.

* Die Regierung beschäftigt mit der deutschen Regierung wegen eines Politaubkommens in Unterhandlung zu treten.

Spanien.

* Der Rektor der Universität Barcelona hat die Schließung der modernen Bombenanstalt, die von dem mit dem Bombenanschlag auf den König und die Königin von Spanien in Verbindung stehenden Ferrer geleitet wird. Von Teilen des Gerichts wurden Geldbeträge und Schriftstücke, die von Ferrer bei einem Bankhause niedergelegt worden waren, beschlagnahmt. In einem in den Zeitungen veröffentlichten Briefe befreit Ferrer, Anwalt zu sein.

Rußland.

* Die Reichsduma beschäftigt sich jetzt mit der Frage der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, insbesondere auch mit der staatsrechtlichen Stellung der Juden in Rußland. Nach viele Debatten und die danach folgenden Beschlüsse hingen, wie die Beziehungen zwischen Selbstverwaltung und Regierung nie einmal geteilt haben, kaum mehr irgendwelche Bedeutung für die politische Entwicklung gewinnen.

* In Kronstadt, wo man den Ausbruch der Revolutionen beabsichtigt, herrscht äußerlich Ruhe. Die Truppen stehen außerhalb der Stadt, auf allen Kriegsschiffen sind aber von den Besatzungen die Beschlüsse angenommen und die Munition ist fortgeschafft.

* Die russischen Vorkämpfer in Belgien haben allenthalben im westlichen Aarmee die politischen Leiden der Nation noch beunruhigt geäußert zu haben. Mit elementarer Gewalt, namentlich die Arbeiterklasse, wurde eine einseitige Diktatur ohne Rücksicht darauf, ob ihre Sache damit im gegenwärtigen Augenblick irgend ein praktischer Erfolg zu erlangen wäre, oder ob ein offener Kampf nicht vielmehr die Rettung der Regierung auf lange Zeit zu befehlen müßte. Als Beispiel zu dem unternehmlich vorzunehmenden politischen Generalstreik entfaltete sich in Moskau ein gewaltiger Lohnkampf. In zahlreichen größeren und kleineren Fabriken in Stadt und Land feiern Tausende von Arbeitern. Infolge des Konfliktes zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in Moskau sind die Arbeiter mit Hungerlöhnen, legen in den nächsten Tagen die Arbeit nieder. Mit ihnen erklären sich die Zeitschriften solidarisch.

Balkanstaaten.

* Aus dem Gouvernements Erivan wird gemeldet, daß türkische Banden die russische Grenze überschritten und Armenier überfallen.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus in Washington genehmigte den Geleitzentwurf über die Verwendung von Gelbfieber für Zwecke des Ackerbaus samt den Zulagen über die Fleischbeschau.

Afrika.

* Der Kaiser hat dem marokkanischen Minister befohlen, das Algerien-Protokoll zu unterzeichnen. Seine Gegenseitigkeitserklärung ist daher binnen kurzen zu erwarten. Die Antwort des Maghabs an die französischen Forderungen wegen Charbonniers Ermordung liegt in Paris für bereitend. Der Sultan scheidet seine Beamten nach Tanger, um die Sache zu erledigen.

Japan.

* Die Regierung befohlen zur Dedung des

Defizits im Budget des neuen Jahres keine neue Anleihe aufzunehmen.

Der griechisch-rumänische Konflikt.

Die griechische Telegraphen-Agentur hatte dieser Tage einen Bericht über die Sitzung der griechischen Kammer verbreitet, in dem hinsichtlich der Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien mitgeteilt wurde, sowie die vom Minister des Äußeren abgegebenen Erklärungen.

Demgegenüber wird von der rumänischen Regierung folgendes erklärt: Die Regierungsstelle und die öffentliche Meinung Rumäniens waren erntet, in welcher Weise die Ursachen und die Entwicklung des Konflikts entsteht wurde. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Nachdem die Frotee infolge von Verhandlungen zwischen der rumänischen und der türkischen Regierung in Ausübung ihrer Souveränität den im Dnioumündigen Reiche wohnenden Stämmen rumänischer Nationalität Gleichheit der Rechte und Anerkennung ihrer Nationalität gewährt hatte, unternahm die griechische Regierung Gewaltthaten, die vor ihrem Urteil zurückzuführen, wie die Annahme des fälschlichen Befehls zu verhandeln durch die Stellung rumänischer Untertanen im Dnioumündigen Reiche auf Grund von Verhandlungen geregelt wurde, die zwischen zwei auswärtigen Mächten gepflogen worden waren und an denen Griechenland weder teilgenommen hat noch teilzunehmen gewillt war. Rumänien hat die Frotee von dem in Afrika wohnenden Stämmen geteilt und bestohene Banden überschritten die Grenze, ohne von den griechischen Behörden davon in Kenntnis zu werden, und begingen abscheuliche Gewalttaten, um die rumänischen Vorkämpfer durch Brandstiftungen, Mordanschläge ihrer Güter und Wärdigkeiten zu benutzeln, dies in Griechenland geschehen. Die in Athen gemachten Vorstellungen hatte der damalige Ministerpräsident Mallis u. a. erklärt, daß es nichts von Rumänien in Mazedonien wie und das ihm nichts bekannt sei, daß in Athen eine geheime Gesellschaft bestände, welche Rumänien organisiert die in den Grenzprovinzen Rumäniens heimlich agieren. Die griechische Regierung suchte die durch die verschiedenen Zonen erregte öffentliche Meinung Europas irrezuführen, indem sie wiederholte, daß sie für auf fremdem Boden begangene Untaten nicht einleihen könne. Die rumänische Regierung erwiderte, sie habe der griechischen Regierung nicht zum Vergnügen, daß sie auf türkischem Gebiet nicht Vollstreckung ausüben, sondern daß sie habe, daß auf ihrem eigenen Gebiet Banden organisiert und befehligt werden, die in Mazedonien Verbrechen begehen und deren Offiziere der griechischen Armee angehöre. Das ist der wahre Sachverhalt des Konflikts. Die rumänische Regierung antwortete auf eine so merkwürdige Handlungsweise, die sich in abscheuliche Untaten umlegte, mit der Kündigung des Handelsvertrages und mit der Ausweisung einiger auf rumänisches Gebiet einwandernden Rumänen, deren Anwesenheit sie mit der Sorge um die Aufrechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit für unvereinbar hielt. Die rumänische Regierung vermahnt sich am Schluß ihrer Erklärung gegen die vom griechischen Minister des Äußeren in der Kammer aufgeteilte Behauptung, daß in Bukarest feindselige Kundgebungen gegen die griechische Gesandtschaft stattgefunden hätten.

Von Nah und fern.

Bei der Automobillfahrt des Kaisers durch die Gegend von Berlin, die sich am 1. März im Wald bei Oranienburg, etwa 40 Kilometer von Hamburg entfernt, einer Baumallee, der eine kurze Verzweigung der Fahrt verriet. Der Kaiser, welcher von Sommer aus in einem Schloßer lag, war infolge dessen genötigt, in einen offenen Zweifels auszuscheiden, den einen Weg für sich und einen anderen für die Begleiter zu nehmen. In diesem Wagen nahmen außer

dem Monarchen noch drei Herren seines Hofes Platz. Die weitere Fahrt ging ohne Unterbrechung von statten. Verweilend ist, daß der Kaiser jetzt bei seinen Automobillfahrten mit Besuche persönlich eine vierstimmige Sinfonie Trompete zur Abgabe von Warnungssignalen benutzte.

Gen. Guadagnati. Der Prinz-Regent von Bayern hat das Rumänien-Protokoll unterschrieben, das wegen Ermordung des Reichers Gamm von Tode verurteilt war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Internationaler Wettbewerb von Militärkapellen. Die baltische Leibgrenadierekapelle mit ihrem Dirigenten Musikdirektor Wölte ist von dem deutschen Konsul in Gijon (Spanien) zur Teilnahme an einem internationalen Wettbewerb von Militärkapellen eingeladen worden. Es nehmen Militärkapellen aus Frankreich, Österreich, Italien und Spanien daran teil. Die Kapelle erhielt freie Reise, Verpflegung und Ginnarrierung sowie während des achtstägigen Aufenthaltes 10 Mk. tägliches "Grüßungsgeld" pro Musiker. Es sind drei Preise von 5000, 3000 und 2000 Markes (1000, 2400 und 1600 Mk.) ausgesetzt. Die baltische Leibgrenadierekapelle reist Mitte August nach Spanien und ist für die Wanderschaft beauftragt.

Der älteste Offizier des kaiserlichen Heeres, Minister a. D. Johann Paul Pfeiffer, ist im Alter von 98 Jahren gestorben. Pfeiffer war nach dem in Berlin lebenden Oberleutnant v. Freund der gewaltigste Offizier der deutschen Armee. Er diente von 1825 bis 1883.

Von Witt erschlagen wurden in Stopen bei Rhein die beiden Söhne August und Hermann Johannes im Alter von elf und dreizehn Jahren, die auf dem Felde das Vieh hüteten. Die Söhne wurden während des Winters in einem Graben unter einem Schirm Schutz.

In einem Hofenbruch zwischen einem Metzger und einem Leinwandhändler in der Dolauer Gasse bei Halle erlitt der Student einen tödlichen Schlag durch die Lunge. Der Unfall war eine tödliche Verletzung.

Ein schweres Brandunglück wurde am Monatsabend gemeldet. Dort brach in einer Getreidefabrik Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das ganze Gebäude einäscherte. Dabei kamen drei Arbeiter um, die im zweiten Stockwerk saßen; einem dritten Arbeiter gelang es, ins Freie zu kommen, er erlitt aber so schwere Verwundungen, daß an seinem Verstummen gewagt wird. Man nimmt an, daß die Ursache des Brandes eine von den Arbeitern weggeworfene brennende Zigarette war.

Einem Arbeiter an ihrer Schwiegermutter beging in Bielefeld bei Gurt die Ehefrau des Landwirts Müller, indem sie die Ehefrau in den auf dem Hofe gelegenen Brunnen warf und ihr, als sie sich bereits im Wasser befand, mit einer Gabel zahlreiche schwere Verletzungen beibrachte. Die Frau wurde von den auf die Hilfe herbeigeeilten Nachbarn noch lebend aus dem Brunnen geholt, der ärztliche Hilfe zuzuführen zum Teil mit Wasser gefüllt war. Die Täterin wurde noch in derselben Nacht verhaftet.

Selbstmord durch Ersticken verübte in Gijon ein als Fremdlinge dienender Spanier der junge Mann von geistiger Taubheit und stand im Alter von vierzig Jahren. Die Ursache der Tat ist bisher nicht bekannt.

Durch giftige Gase verbrüht wurden im Dörsingener Gütemerte drei Arbeiter, von denen infolge dessen einer gestorben ist, während zwei lebensgefährlich erkrankt sind.

Die Indianerbrant. Nicht nur die männliche, auch die weibliche Jugend in Indien scheint durch die Indiamer, die sich zuerst im Braze zeigen, in Aufregung versetzt worden zu sein. Parula V., die Tochter einer in Berns wohnhaften Wahndienstentworte, ist plötzlich aus dem Hause vermisst. Es besteht der Verdacht, daß sich erst 16 jährige Mädchen eine tiefe Leidenschaft auf einer der Westküste Bassalo Wills gefaßt hat und nach Madrid durchgereist, wo die Truppe gegenwärtig quartiert.

Die Wage der Gerechtigkeit.

12) Roman von Maximilian Bysti.

(Fortsetzung.)

„Es handelte sich um den Prozeß Wägen,“ sagte die Alie. „Soviel verstand ich nach genau. Was er sonst vorbrachte, Klang ein bißchen fremdlich, so daß ich mich nicht zu folgen vermag.“ „Ich glaube auch übrigens nach dem Namen, der auf seiner Karte steht, daß er nicht von hier ist.“

„Weshalb die Karte her; wie heißt er denn?“

„Danzian, glaub' ich.“

„Nebenbei nahm Haushofer die Karte entgegen. „Danzian? Gemeint Danzian aus Genua, der Freund und Schmeichler Arnold Strands? ... Was mag das zu bedeuten haben?“

„Er will morgen in aller Frühe wieder bei Ihnen vorprechen, Herr Landrichter,“ sagte die Hausbälterin.

„Nun, werden Sie mich rechtseits. Der Besuch ist für mich von äußerster Wichtigkeit.“

11.

Gemeint Danzian stellte sich am andern Tages, wie angekündigt, zu rechter Morgenfrühe in der Wohnung des Untersuchungsrichters ein.

Er war ein lebhafter, feiner Herr, etwas unterseits, mit glänzendem Kopf, dessen dichtes schwarzes Haar und feine Augen deutlich den Sclhäleren verrieten. Seine Gesichtsfarbe war etwas gelblich; das Weiß der Bindehäute seiner Augen blickte dadurch nur un-

terleuchteter aus dem Anblick hervor. Er war modisch und sorgfältig gekleidet und verriet in all seinen Bewegungen den wohlgeordneten Cavalier.

Er gab ihm bei seinem Eintritt in Haushofers Arbeitszimmer in größter innerer Erregung Befand, weil er doch seinen Angehörigen die Nachricht über sich zu bringen wolle und mit dem etwas kalten Akzent, den das Deutsch der Genuer durchwegs besitzt. Die Art seiner Darlegung war knapp und klar. Man merkte seinem Auftreten an, daß er einen weit aussehenden Blick besaß und genötigt war, zu handeln, daß zu entscheiden und viel zu überlegen.

„Guten Morgen, außer Hoffnung geht er erst, als er auf die Bekleidung, die er anhat, zu sprechen kam, von der er durch den Artikel einer zufällig in seine Hände gelangten heutigen Zeitung erfahren hatte, gleich nach seiner Ankunft in Begli.“

„Weshalb ein kurzweiliger Verdaß?“ rief Danzian aus. „Meine Gattin, die die Augenbrauen meines jungen Sohns vor wenigen Wochen zu gleichfalls kennen gelernt hat, ist außer sich. Sie hat Signora Kalowda, die sie sofort sah, um sie zu lieben gelernt habe, hennach in Genua, dann in Nevi aufsuchen wollen, um sie in der Abwesenheit Arnold Strands um Hilfe zu bitten. Leider war sie in Italien nicht mehr anzutreffen.“

„Dieses kann einmal haben,“ erwiderte er, „erzählt aber keine Axt, und so mußte meine Frau annehmen, Signora Kalowda wüßte seine Verabredung. Daß die Unglück-

liche damals schon hinter Schloß und Riegel lag, wie entsetzt, wie schrecklich!“

„Dieses Misset, dessen Sie Erwähnung tun, ist allerdings angelangt und mir ausgeteilt worden,“ sagte Haushofer ruhig. „Ich durfte es Frau Kalowda, die in ihrer Unterdrückung auch über Verbindung mit der Außenwelt bieten mußte, aber nicht anhängen.“

„Sicherer feige und Unwissen an.“ „Ich löste es nicht, wie man die Signora eines so schrecklichen Verbrechens zeihen kann! Ich kenne sie ja nicht von Ansehen; aber alles, was ich aus Strands Munde vernommen habe, und vollends, was meine Gattin über den persönlichen Eindruck sagte, die Signora auf sie unerschütterlich hat, mußte in mir den Entschluß reifen lassen, sofort hierzutreten, um Sie zu fragen, Herr Landrichter, wodurch in aller Welt die sehr seltsame Wendung eingetreten?“

„Sie sind aber die Vorgeschichte des Falles orientiert, Signor Danzian?“

„Ich weiß alles, was mein Freund Strand und was Signora Kalowda meiner Gattin anvertraut hat, was ich auch wissen will, was das hierse Gericht einen Verdaß auf Strand selbst geschleudert, ja, daß man ihn schließlich verurteilt hatte, ohne daß er selbst aus nur eine Abmahnung davon befreit, auf welche ganzwollende Art Signor Kalowda uns Leben genommen ist.“

„Sind soll nach Aussage der Frau Kalowda das ein Verbrechen sein, wenn es gegeben haben, aus freien Stücken von Genua nach Berlin zurückzuführen?“

„Nun, darüber bin ich unentschieden. Selbst-

verständlich war es sofort der feste Entschluß meines Freundes, sich von dem mit ihm lastenden Verdaß zu reinigen und zu diesem Zweck hierher zu eilen, aber ...“

„Aber warum befindet er sich trotzdem seit jener Stunde auf der Straße?“

„Auf der — Straße?“ entsetzt es dem Genueser in höchsten Entzinnen. „Hat Ihnen Signora Kalowda denn nicht mitgeteilt, daß er sich noch in derselben Stunde ermannen sah, die Befolgung des wahrhaft Schuldigen aufzunehmen?“

„Sie sprechen für mich in Berlin, Signor Danzian. Frau Kalowda behauptet, seit jener Unterredung in Begli nicht wieder von ihrem Freunde gesehen oder gehört zu haben. Da es logisch nach ihrer Aussage zu sein, Genua, das sie noch in ihrem Verdaß erwiderte, durch den Kriminalkommissarius Rivier vernommen und bald darauf verhaftet worden ist, so muß dieser Aussage Glauben beigewiesen werden. Niemand soll ihre Beschreibung auf dem Balkon, als der Zug abging, ohne daß sich Strand einstellte, zu rat er sich noch in derselben Stunde ermannen können, sie sei nur geflüchtet gewesen; das ist wenigstens die Ansicht meines Gewährsmannes, des Kommissarius, der sie vom Moment ihrer Verhaftung an bis zur Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis nicht aus den Augen gelassen hat.“

„Aber ich verstaute Ihnen, Signora Kalowda muß darüber unterrichtet gewesen sein. Schon bei ihrer Ankunft im Hotel muß sie das Telegramm vorgelesen haben, in dem

Bei den Wolfenbrüchen in Böhmen, die in den letzten Tagen wütheten, wurde besonders hart die Befestigung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Gornitz und deren Umgebungen betroffen. Es wurden 37 Gebäude zerstört und das erzherzogliche Schloss und die Wirthschaftsgebäude arg beschädigt. 21 Personen, darunter fünf Kinder, fanden den Tod durch Gornitz.

Strennde Veroleumfieber. In Dorslaw (Galizien) ist in einem Abtheilung der Witz ein Drei Gruben frammen vollständig nieder; das von Petroleum durchdrante Feld brannte weiter.

Die Ocher von Courrières. Aus den Gruben Nr. 2 und 4 in Courrières sind neuerdings noch 23 Tausend gutartige gefördert worden. Bis jetzt sind im ganzen 890 Tausend gefördert, während sich noch 197 in den Gruben befinden.

Die Dogenin „Dame“. Der 3. A. 2. 1. erzählt folgendes Geschehen. Kurzlich benetzte ein Schuttmann bei der Eisenbahnstation von West London (London) eine sehr vornehm angezogene Dame, deren auffälliges Benehmen ihn veranlaßte, an sie heranzutreten und einen herablässigen Antritt zu erwidern. Die Dame antwortete mit rauher Stimme, wobei sie sich einer nichtis weniger als salonfähigen Sprache bediente. Der Schuttmann drohte ihr mit der Verhaftung, welche als Antwort einen heftigen Schrei ausstieß; er verlor dann die Dame zu lassen, die ihn aber alsbald mit einem andern Schläge zu Boden streckte. Andre Schläge kamen herbeigeworfen und veranlaßten, sich der Dame zu vertheidigen, die aber alle Schritte erfolglos machte und sich durch den Weisheitsstand einer sehr zusammengekauerten Menschenseele in ihrem Widerstande ermüdet sah. Zwei Wollfäden wurden mit blauen Nadeln und verflochtenen Nadeln unter Besicht gefügt, und es wurde sieben Schüßeln, und die Dame endlich zu überwinden und nach der Festnahme zu bringen. In dem Kampfe hatte sie ihr Gewand, ein schön goldbrochtes Kleid, verloren und auch ihr Selbstbild war in Stücke zerfallen worden, wobei es sich herausstellte, daß man es nicht mit einem Mitleid des armen Geschicks, sondern mit einem herablässigen Gedanken hatte zu tun. Es war ein Marotte, der, von einem Streikschiff auf einige Tage beurlaubt, nach London gekommen war, um sich zu amüsieren, wozu er jetzt die dreimonatige Dienstzeit ansetzen wollte.

Feuersbrunst in Messina. Im Theater Manzini in Messina brach des Nachts ein unerwartliche Feuer aus, wodurch das Theater vollständig zerstört wurde. Das Feuer sprang auch auf die antike St. Johannes-Kirche über, deren Dach zusammenbrach, ehe dem Feuer Einhalt gethan werden konnte. Der Schaden ist sehr bedeutend.

In einem Steinbruchbetriebe bei Frezza in der Provinz von Pavia wurden beim Transport eines Steinblockes durch Arbeiter desselben vier Arbeiter getödtet und sechs verletzt.

Der Brand von Sudbichwall. Die gewaltige Feuersbrunst, die den 20sten Juli bei Sudbichwall in der Provinz von Pavia ausbrach, hat, wie bei A. L. M. gemeldet wird, ganz bedeutenden Schaden angerichtet; fast der ganze Stadtteil ist zerstört. Insgesamt 2000 Personen sind obdachlos. Der Brand war erst am zweiten Tage im neuen Anstrich vollständig gelöscht. Über 80 Häuser sind zerstört, und nur 17 konnten vor der Vernichtung gerettet werden. Neben den in Feuerstätten sind nichtig verbrannt. Die Bewohner des Ortes erlitten Schaden, die die Krone betrafen. Außerdem sind eine Sägenmühle und große Holzlager verbrannt. Das Hauptvergnügen war hier von Feuer befreit. Erst am Dienstag konnte wieder der Eisenbahnverkehr aufgenommen werden. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen wurden repariert. Die meisten der Obdachlosen können an freien Wohnstätten in anderen Städten der Provinz verbracht werden, während der Feuersbrunst verbrannten waren, haben sich noch nicht angeordnet. Die Bevölkerung erhielt lokale Hilfe über die nächsten Angehörigen. Dieser Umständen Verbindung mit Wasserangelang und heftigen Schwind, hat die Ausbreitung der Feuersbrunst beunruhigt. Dynamit-Sprengungen wogte niemand zu unternehmen, wozu man doch hätte viele Gebäude retten können. Die Stimmung der Bewohner, die nicht verwundet war, ist jetzt wieder hoffnungsvoller geworden, trotzdem die abgebrannte Stadt ein trauriges Bild darstellt. Wüthet liegen die verbrannten Häuser; man hofft, daß sie bald umgebaut werden werden. Aufgegeben wurde schon einmal durch große Feuersbrünste in den Jahren 1878 und 1879 betragend.

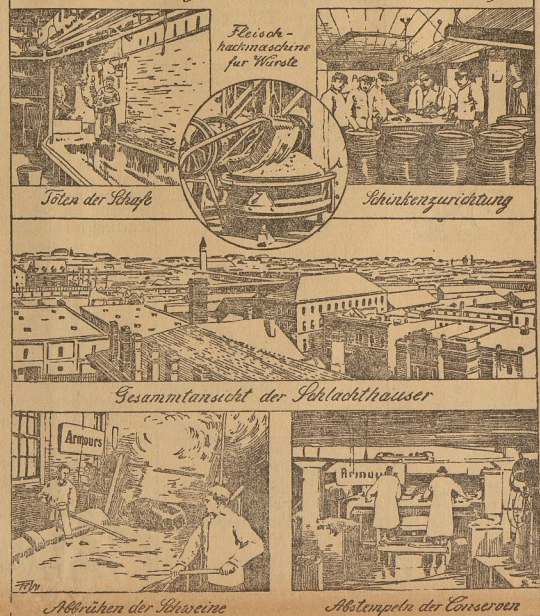
Unglücke in Amerika. Die Behörden des Staates New York haben jetzt endlich

Schritte getan, um dem Geleite, das den Verkauf und das Tragen der Federn und Bälge gewisser Vogelarten mit schwerer Strafe belegt, auch Geltung zu verschaffen. Vor einigen Tagen besuchten Beamte vier beherrschende Pflanzungen in Rochester und beschlagnahmten dort eine Menge Federn und Bälge. Der Staatsanwalt wird jetzt Anklage erheben. Sollte das Gericht entscheiden, daß das Geleite zu Recht besteht, in den Ver. Staaten werden die Beamten darüber, daß die gelegentlichen Verkäuflichen keine „angeleglichen“ Geleite erlassen — lo wird wohl im ganzen Staate gegen die Zugmacherinnen und Händler mit derartigen Modewaren vorgegangen werden. Nach dem Geleite ist der Verkauf und das Tragen der

schlechter Dienstleistungen wurde der Feldwebel Sauerbann von der 10. Komp. im Infanterieregiment Nr. 85 durch das Kriegsgericht zu 6 Monat Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Im die Entbindung des Feldwebers in der Haft der Kompanie zu versetzen, hatte der Feldwebel aus dem Strafverfahren für Kompaniebesoldung ein Blatt herausgerissen.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bankierers Karl Brante, der von Landgericht Braunsberg am 21. März wegen Fälschung von Geldscheinen mit deren Einmischung sowie wegen Diebstahls in 20 Fällen zu 8 Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Zu der Enthüllung der Schlachthäuser Chicagos



Es sind in jüngster Zeit die furchtbaren Enthüllungen über die furchtbaren amerikanischen Schlachthäuser in die Öffentlichkeit gedrungen. Ganze Herden framer und an Krankeiten erkrankter Tiere hat man unbedenklich geschlachtet. Ratten und allerlei Insekten wurden mit verarbeitet; durch einen besonderen Zustand von Chemikalien wurde die ekelhaften Schanden. Präsident Roosevelt hat nun die Forderung gemacht, daß die Schlachthäuser möglicherweise, deren Gesundheitsgebarung er als empfindend, eine solche für die öffentliche Sicherheit und die Volksgesundheit bedingt. Was das amerikanische

Federn der Möwen, Reiher, Singvögel und einiger anderer einheimischer Vogelarten verbot. Die Einfuhr ausländischer Federn aber kann der Staat nicht verbieten.

Durch Vorkauf getödtet. Eine Familie in Fort Smith (Arkansas) wurde infolge von Vorkäufen verstorbt; vier Personen sind gestorben.

Gerichtshalle.

Kiel. Wegen Irthumbegehung in rechtlichem Zusammenhang mit der Verhaftung wissen-

der durch die Besichte Roosevelt's erfährt, ist in der Zeit geblieben, aber anzuweisen, der jemals amerikanische Staatsbürger gewesen hat. Das Verdict, das öffentliche Gewissen gegen das Treiben in den Chicagoer Schlachthäusern aufgebracht zu haben, wundert einem Schriftsteller, der sich diesen Entschluß man, er hat ein Buch veröffentlicht, dem er den Titel „Getripp“ und die Form eines Romans gegeben hat, eine gewaltige, lebendige Schilderung der entsetzlichen, menschenwürdevollen Zustände in der großen Stadt Chicago.

Von Kleidungsstücken aus seltenen Stoffen

erzählt eine englische Zeitschrift. Ein Patient auf Papiersteinen, die für 20 Centimes auf den Markt kommen sollen, hat jedoch ein Herz in Geld genommen. Man kann diese Kleidungsstücke so zusammensetzen, daß sie in einer gewöhnlichen Asienische Platz haben; und dabei sollen sie wärmer halten als die jetzt gebräuchlichen. Glas ist schon mehr als einmal zur Verfertigung von Kleibern gebraucht worden. So besitzt Miss Gene Jattio in Brooklyn ein Kleid

einfacher Befehl geben können, daß Benjamin Bläuge von der Pfist auf der „Margarethe“ auszuhelfen sei?

„Dazu war's zu spät, die telephonische Verbindung mit dem Schiff war bereits unterbrochen.“ entgegnete Bonziani erregt. „Nein, Strud hat alles getan, was billigerweise von ihm zu verlangen war; er bespitzelte zunächst an Signora Kalmba, um sie von der Verzögerung seiner Reise nach Berlin zu unterrichten.“

„Frau Kalmba hat das Telegramm aber tatsächlich nicht erhalten, Signor Bonziani,“ fiel der Untersuchungsrichter ein. „Ich hätte sonst doch gleichfalls davon erfahren.“

„Aber was offen der Kellner in sein Portefeuille.“ So legen Sie hier die Empfangsbekundigung, die eine halbe Stunde später in Begleit eintrug. Mit allem Eifer erwiderte er: „Ich hätte doch, Siephane.“ Das ist doch als Antwort auf Struds Depesche anzusehen!

Gauckhofer nahm die beiden Blätter, verglich den Namen der beiden Frauen und jammerte eine Weile darüber vor sich hin.

„Aber dennoch ist's unmöglich, Signor Bonziani, daß die Empfangsbekundigung von Frau Kalmba kommt,“ sagte er endlich.

Bonziani fragend sah der Gemelter den Untersuchungsrichter an.

Dreier hob den Namen der reichhaltigen Blüthig an, mehrere Karten dabei, nahm einen Zettel und begann auf einem Spezialbogen die Entfaltung zwischen Bekk und Genoa abzumalen. „Zu der Zeit, da diese zweite Depesche in Genoa angekommen worden ist, konnte Frau

aus gelippenem Glase, und vor mehreren Jahren konnte man in den Straßen Strikfels einen Herrn namens Pierre Bute in einem grünen Anze zu sehen, der aus den feinsten Gläsern gewebt war. Auch jene Out war aus grünem Glase, während die andern Kleidungsstücke aus grüner Seide waren; dazu trug er irdne Schuhe. Einen ganzen Umgang aus Schlangenhaut besitzt Peter Gruber in Rochester (Staat New York). Zu seiner Verfertigung verwendete man 25 Klante, und zwar solche von schwarzen, braunen, gelben und grauen Schlangen. Die Strümpfe bestehen aus Klapperschlangehäuten, auch Out und Stief waren mit Schlangenhaut überzogen. Einzig in seiner Art dürfte wohl der Rock eines Signor Goffredo sein, zu dessen Verfertigung geübter Menschenhaut benutzt worden. Der Rock hat es viel Höhe und Kosten verursacht, das Material zusammenzubringen. Zu dem grünen Kleidungsstück wurden Teile von 57 Menschenhäuten verwendet, es wird mit Knöpfen geschlossen, die aus Menschenhäuten geschneid sind und Totentänze darstellen. In einer Fabrik Kadagastens hat man den Versuch gemacht, einen Rock zu weben, und es dauerte vierzig Tage, bis man daraus gefertigte Kleider allgemein tragen kann. Bis jetzt ist ein einziges Kleid angefertigt worden, das der Tochter eines New Yorker Millionärs gehört. 36 gefälschte Seidenarbeiter haben den Stoff aus vielen tausend Spinnengeweben hergestellt. Die etwas dunkle Farbe des Kleides wird durch Junceln gehoben; Goldfäden im Werte von 48 000 M. glänzen allein auf der Taille. Ein französischer Sammler besitzt ein kleines Etui Gewebe aus dem Haar der Gräfin Margaret de Vemoz, der Mutter Lord Carnarvon's, das einen Wert von 24 000 Mark hat. Die amerikanische Schaufelreier Mrs. Edwards hat zu ihrer Hochzeit von einem indischen Rajah ein Kleid gekauft erhalten, dessen Wert auf 60 000 M. geschätzt wird. Es ist aus den Fingeln von über 15 000 wirtenden Käfern angefertigt. Viele reiche Frauen haben vergebens versucht, sich gleichfalls ein solches Kleid zu besorgen, aber es war nicht möglich, da die Schaufelreier des Rajah's die Verfertigung dieses Kleides ansahen. Ein nur einigen Jahren in München verstorben Herr hinterließ einen Rock, der aus kleinen Holzstücken von einem Cadrazoll Größe gearbeitet war. Es waren dazu alle bekannten Holzarten verwendet worden, die geschlachtet zusammengelegt und mit Gold- und Silberfäden bestickt waren. So hielt und unbenutzt dieser Rock auch zu tragen gewesen sein mag, so war er doch leicht im Vergleich zu dem aus Goldplättchen bestehenden Rock, den ein Brasilianer in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Kreise seiner Familie trug, bis ihn seine Ungelungen schließlich brennen ließen, das Gold des Rockes besser zu verwerten.

Buntes Allerlei.

*** Zum Hauptmann befördert.** Als Napoleon einst im Hofe der Tuilerien Parade hielt, entfiel ihm sein Out. Ein junger, feiner Soldat nahm ihm mit dem Wagnis von der Erde und reichte ihm denselben. Napoleon sagte scherzend: „Ich danke auch Hauptmann!“ — „Zu welchem Regiment?“ — „Zu dem Regiment der Soldaten, welchen die Antwort gefiel, hat ihn lächelnd an und gab ihm sofort die Stelle eines Hauptmanns in der Garde.“

Guter Appetit. Tourist (in einem Landwirtschaftsbüro): „Frau Wirthin, das muß ich Ihnen sagen, der Wirthin, den Sie mir da brachte, der ist wirklich ganz famos!“ — Wirthin: „Ja, schon! Sie muß, wenn Sie mal's recht machen; grad' den hat gestern a Fremder zurückgeben!“ (Lachend.)

Im Zoologischen Garten. Aufseher: „Hier, meine Herrschaften, sehen Sie den Gesanten; seine Wiege hat in Indien gefunden.“ — Herr: „Am Himmel's willen, muß das in Italien gewesen sein.“ (Lachend.)

Die Kiste Ferdinand. „Denk' mir, mein Brautigam gefällt meine neue Photographie nicht!“ — „Und du bist doch ja gut getroffen!“ (Lachend.)

Kalmba überhaupt noch nicht in dem Hotel angelangt war.

„Aber nicht alle Bonziani an seine Seite, gleichfalls die Zeilangs auf den beiden Depeschen verglichen. „Ich bin auf's höchste betroffen, Sie haben recht. Doch mit, einem Geschäftsmann, des einzigen konnte! Aber von wem sonst sollte diese Antwort aufgegeben worden sein?“

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achsel. „Doch wohl nur von jemand, der in alles eingeweiht war — und vor allem das Telegramm Struds gelesen hatte.“

„Das ist aber doch sicher keinem anderen mitgeteilt worden als einem, der sich auf den Namen Bläuge auszuweisen vermochte!“ rief nun Bonziani in höchster Erregung. „Wie könnte denn das mit der Zeit stimmen? Benjamin Bläuge muß sich zu jener Stunde doch bereits im Bord der „Margarethe“ befinden haben?“

„Das ist nicht unbedingt anzunehmen. Gleich nach der Abfahrt seiner Schiffe vor dem Hotel mag er sich zum Hafen begeben haben, in der bestimmten Richtung, die erste Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen. Er hätte von der kurz bevorstehenden Abfahrt der „Margarethe“, ließ sich an Bord umbren und mehrere seine Platzart an. Da es aber zu anständig gewesen wäre, wenn sich an Strids Kiste ohne jedes Gepäc hätte hindereinander lassen, so murte er noch einmal nach dem Hotel zurück.“

(Fortsetzung folgt)

Strud den Grund der Verzögerung seiner Reise nach Berlin angab. Strud hat das Telegramm im Moment meiner Gattin entworfen und an dem Papier, der sich in meiner Wille befindet, eigenhändig — abermals unter den Augen meiner Gattin — abgelegt. Es war darin eine Befehlsgabe des Empfangs der Depesche ertheilt, und auch diese ist ordnungsgemäß ein.

„Wissen Sie mir den Wortlaut des Telegramms zu sagen, das Herr Strud von Pest aus an Frau Kalmba aufgegeben hat?“

Der Untersuchungsrichter holte sein Portefeuille aus der Brusttasche und schob die Untersuchungsblätter ein Formular ein. „Ich habe mir das Original eben geben lassen. Lesen Sie, bitte.“

Gauckhofer nahm in steigender Verbrennung die Depesche entgegen und las. Arnold Strud sprach darin die Bitte an Siephane aus, ohne weiteren Anhaltspunkt in Genoa fort nach Neuz zu fahren und dort richtig abzugeben, bis es ihm möglich sein würde, sie persönlich von dort abzuholen, um dann in ihrer Begleitung nach Berlin zu reisen.

„So genau die Mitteilung ist, die ich Dir zu machen habe, Siephane,“ so lautete der Schluß, „ich hätte es für meine Pflicht, Dich aber alles anzudeuten; Benjamin hielt im Vergleich von hier zu entziehen. Was dem, was ich an Deinem Munde über die Tragödie jenes Abends vernommen habe, habe ich es für meine Pflicht, ihn daran zu hindern, weil er, wie ich jetzt annehmen muß, der einzige

lebende Zeuge meiner Schuldlosigkeit sein dürfte.“

„Erkannst du mir die Hand der Bettel noch lange Zeit, nachdem er ihn hinhingeworfen hatte. Aber wie er sich Strud von der geplanten Flucht Benjamin's? Er wußte doch noch nicht darum, als Siephane bei ihm wollte? Vermuthen Sie mir das zu erklären, Signor Bonziani?“

„Sie wissen,“ entgegnete der Gemelter, „daß Strud die Depesche meines Onkels leitete. Raum hatte der Wagen, der Signora Kalmba nach Genoa zurückbrachte, die erste Wendung des Standweges hinter sich, als Strud ins Automobil geworfen wurde. Von Bord meines Autos stieg ich bestimmt nach dem „Margarethe“ aus, was die Anträge in mein Haus geschickt worden, ob es gestattet sei, die Kabine des Schiffes zu einem erhaltbaren Schlafplatz für ein oder zwei eingetroffenen überzähligen Passagier heranzuziehen. Der Schmeißer hatte aus eigener Machtvollkommenheit Befehdend beantwortet, er wolle mit einer solchen Kleinigkeit meiner Seilenträger nachher der Tafe nicht erst belästigen. Wie groß war aber das Entsetzen Struds, als er nun den in die Schiffskiste nachträglich noch eingetragenen Namen des eiligen Passagiers las; er lautete nach Angabe des Passagiers las; der jeden unter Menschen abwaschen wird: Benjamin Bläuge.“

„Das ist allerdings ein seltsames Zusammen treffen!“ — Und da ichoppte Strud sofort Verwundert? Warum mußte er dann aber persönlich die Verfolgung antizipieren? Hätte er nicht viel

einmal den Namen der beiden Frauen, verglich den Namen der beiden Frauen und jammerte eine Weile darüber vor sich hin.

„Aber dennoch ist's unmöglich, Signor Bonziani, daß die Empfangsbekundigung von Frau Kalmba kommt,“ sagte er endlich.

Bonziani fragend sah der Gemelter den Untersuchungsrichter an.

